

„Der Mensch entscheidet, nicht die Maschine“

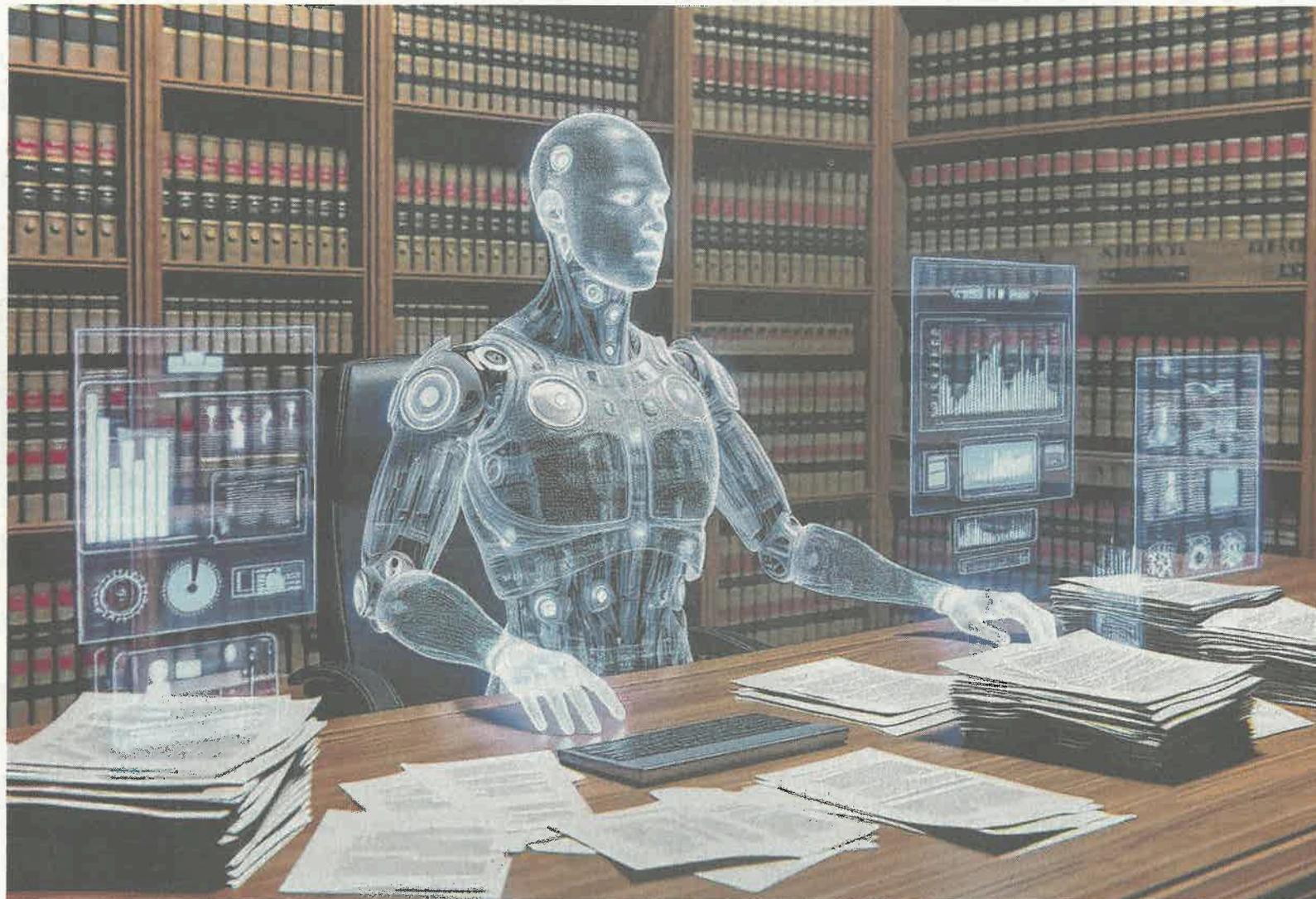
Justiz Das Landgericht Hechingen hat in Baden-Württemberg eine Pilotfunktion beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) übernommen. Wo liegen die Chancen, wo die Grenzen? Im Interview berichtet Pressesprecherin Kristina Selig über erste Erfahrungen. *Von Hardy Kromer*

Am Landgericht Hechingen wird seit knapp zwei Jahren ein KI-Assistenzportal im Rahmen eines bundesweiten Pilotprojektes erprobt. Können Sie einen Überblick darüber geben, welche konkreten Anwendungsbereiche es abdeckt?

Kristina Selig: Derzeit wird der Einsatz in Zivilstreitigkeiten – also Klagen Bürger gegen Bürger – mit dem Programm „Astra“ des Herstellers Codefy erprobt und die Software für den praktischen Einsatz angepasst. Konkret soll mithilfe der Software eine Aufbereitung der Akte erfolgen, was die Vorbereitung der Verhandlungen und das Schreiben von Urteilen erleichtert. Mithilfe von sogenannten Prüfassistenten, die im Rahmen der derzeitigen Pilotierung erstellt und erweitert werden, soll die Software eine selbständige inhaltliche Strukturierung der Akte vornehmen. Auf dieser Basis kann der Richter sodann die Prüfung der relevanten Gesichtspunkte des Verfahrens vornehmen, ohne die Grundlagen hierfür eigenhändig in der Akte suchen zu müssen.

Um es konkret zu machen: Können Sie einen typischen Rechtsfall schildern, in dem der Einsatz des KI-Assistenten großen Nutzen bringt?

Als Beispiel kann bei einem Rechtsstreit über einen Verkehrsunfall die Software den Sachverhalt so aufbereiten, dass ersicht-



Das Landgericht Hechingen setzt zur Aufbereitung seiner Akten ein KI-Assistenzportal ein. Diese Illustration des Themas wurde vom AI-Buddy der Südwest-Presse-Redaktion erstellt, der auf ChatGPT basiert.

Illustration: ChatGPT

Künstliche
Intelligenz
im Alltag

schen Datenbanken durch den Richter stattfindet. Am Ende müssen aber immer Richterinnen und Richter prüfen, ob der Vorschlag der KI auch tatsächlich auf den konkreten Einzelfall passt.

Künstliche Intelligenz entwickelt sich allem Anschein nach rasend schnell. Welche Pläne oder Entwicklungen sehen Sie für die zukünftige Integration von KI-Assistenten in der Justiz?

Der Fortschritt mithilfe von KI ist in aller Munde. Auch die Justiz beschäftigt sich daher intensiv mit dem diesem wichtigen Zukunftsthema. Daher sind bei verschiedenen Gerichten verschiedenste Projekte im Einsatz, um die KI-Assistenten voranzutreiben. Hierbei werde unterschiedlichste Programme getestet, um die besten Ideen zu erkennen und weiterzuführen (best practice). Genannt seien hier für Baden-Württemberg beispielsweise Tools zur Bearbeitung von Massenverfahren, Anonymisierungstools, Programme zur Aktendurchdringung oder der Bearbeitung von Prozesskostenhilfeanträgen.

„Die Justiz im Bezirk Hechingen ist ganz vorne dabei, neue technische Lösungen zu entwickeln und zu testen.“

Florian Diekmann, Präsident des Landgerichts Hechingen

lich ist, welcher Unfallhergang als unstreitig zugrunde gelegt werden kann, über welchen Teil des Unfallhergangs zwischen den Parteien Streit besteht und daher eine Klärung durch eine Beweisaufnahme erforderlich ist, welche Schadensposten geltend gemacht werden und über welche hiervon Uneinigkeit besteht.

Gerade auch in komplexeren Verfahren, wie etwa Bauprozesen, in denen sehr viele Baumängel im Streit stehen, dürfte sich der Einsatz einer solchen Software als relevante Arbeitserleichterung für die Richterinnen und Richter darstellen.

Wo liegen die Vorteile in der Nutzung von Künstlicher Intelligenz im Vergleich zu herkömmlichen Methoden der Informationsbeschaffung und -verarbeitung?

Derzeit muss jeder Richter selbst alle Informationen aus den Dokumenten oder Schriftsätzen herausuchen und sich selbst händisch eine Übersicht erstellen. Das Programm filtert dagegen selbst die relevanten Daten aus Schriftsätzen heraus, wodurch der Richter direkt auf einen Blick alle Daten parat und strukturiert vor sich hat.

Grundsätzlich spüren wir, dass die Anwaltsschriftsätze in Zivilverfahren immer umfangreicher werden. Das Gericht steht dadurch vor der Herausforderung, aus sehr langen Schriftsätzen das für den Fall wirklich relevante Vorbringen herauszufiltern. Diese Arbeit muss der Richter erledigen, bevor er den Fall in rechtlicher Hinsicht lösen kann. Je nach Umfang der Akten bindet dies erhebliche Arbeitszeit. Hier kann Astra den Richterinnen und Richtern helfen, indem das Programm den Inhalt der Schriftsätze nach Themenbereichen sortiert und aufbereitet.

Und was sind die Knackpunkte, wo es für Verfahrensbeteiligte richtig problematisch werden kann?



Bei der Ankündigung von KI-Pioniertaten vor zwei Jahren in Hechingen: Justizministerin Marion Gentges und Landgerichtspräsident Florian Diekmann.

Foto: SWP-Archiv

Die Software „Astra“ soll die Richter dabei unterstützen, die für den jeweiligen Fall entscheidenden Fakten schneller zu erfassen. Die rechtliche Prüfung und Entscheidung des Falles liegt weiterhin ausschließlich beim Menschen. „Astra“ schlägt dem Richter keine Entscheidung vor.

Zugleich ermöglicht die Software, sofort anhand der Schriftsätze der Parteien zu überprüfen, ob die Aufbereitung durch die Software zutreffend ist. Mit einem Klick ist man an der richtigen Stelle der Akte.

Gibt es schon erste Erfahrungswerte? Inwiefern hat sich die Effizienz der Arbeit am Landgericht durch die Nutzung von „Astra“ verbessert?
Die Pilotierung von „Astra“ ist

noch in einer Frühphase. Nachdem das grundsätzliche Potenzial der Software geprüft worden ist, lag der Schwerpunkt auf der Anbindung an die elektronische Gerichtsakte sowie der Erstellung einsetzbarer Prüfassistenten. Diese Phase dauert noch an, sodass derzeit weiterhin viel Input durch das Landgericht Hechingen erfolgt. Derzeit stecken wir noch mehr Arbeit in das Projekt, als wir ersparen.

Die an dem Projekt beteiligten Richter sind sich jedoch einig, dass die Software mittelfristig das Potenzial hat, dem Richter gerade in umfänglichen Verfahren die Arbeit bei der Aktendurchdringung zu erleichtern. Der Richter hat so mehr Zeit für die rechtliche Lösung des Falles.

Das Landgericht Hechingen wurde bereits als „digitaler Leuchtturm“ der baden-württembergischen Justiz bezeichnet. Wie weit leuchtet das Licht? Gibt es Kolleginnen und Kollegen von anderen Justizstandorten, die sich die Hechinger Erfahrungen zu eigen machen?

Die am Gerichtsstandort Hechingen pilotierten Digital-Projekte erfahren bundesweite Beachtung. Alle Besucher haben sich sehr beeindruckt gezeigt. Dies gilt neben Astra ganz besonders auch für das neue Textsystem „bk.text“, das bundesweit erstmalig am Landgericht Hechingen sehr erfolgreich pilotiert wird. So war Justizministerin Marion Gentges bereits in Hechingen, um sich einen persönlichen Eindruck zu verschaffen. Zudem waren unter anderem Vertreter des Bundesgerichtshofs, der Generalbundesanwaltschaft sowie des Bundespatentgerichts

vor Ort, um sich ein Bild von verschiedenen Neuerungen zu machen und einen Einblick zu bekommen. Aktuell war Thomas Hentschel, der justizpolitische Sprecher der Grünen-Landtagsfraktion, bei uns zu Besuch.

Noch schreibe die KI keine Urteile, hat Landgerichtspräsident Florian Diekmann einmal vor der Presse gesagt. Sind KI-Assistenten aber demnächst so weit, dass sie dem Richter oder der Richterin einen Vorschlag für ein Urteil machen können?

Technisch wäre es in überschaubarer Zukunft sicherlich möglich, dass auch KI-gestützte Systeme in einfach gelagerten Fällen juristische Entscheidungen treffen. Allerdings setzt hier auch das Grundgesetz enge Grenzen. Und das ist gut so.

Viel wichtiger erscheint aus unserer Sicht die Frage, ob wir eine für den Rechtsstaat so bedeutsame Tätigkeit wie richterliche Endentscheidungen an Computersysteme übertragen möchten. Letztlich kann nur ein Mensch alle Aspekte menschlicher Konflikte verstehen und daher ein richtiges und angemessenes Urteil treffen, das auch bei den Parteien auf Akzeptanz stößt. Die Entscheidung sollte daher immer der Richter als Mensch treffen und nicht die Maschine.

Ohne weiteres denkbar erscheint es aber, dass ein KI-System einem Richter anhand vergleichbarer Fälle Vorschläge macht, wie ein bestimmtes Rechtsproblem zu lösen sein könnte. Die KI könnte hierbei etwa die Recherche erleichtern, die derzeit schon in Entscheidungssammlungen und juristi-

„KI-Systeme können unsere Arbeit erheblich erleichtern. Wichtig ist uns aber: Der Mensch trifft die Entscheidung, nicht die Maschine.“

Florian Diekmann, Präsident des Landgerichts Hechingen

Bei alledem spielt jedoch nicht nur die KI alleine eine Rolle, sondern es sind auch die sonstigen Programme wichtig, die in der Justiz für die tägliche Arbeit eingesetzt werden. So beispielsweise die E-Akte, da bei Papierakten eine Software mit KI nicht sinnvoll eingesetzt werden kann. In diesem Bereich hat Baden-Württemberg eine Vorreiterrolle, da in unserer Justiz mittlerweile an sämtlichen Gerichtsstandorten die elektronische Akte eingesetzt wird.

Derzeit wird daher ebenfalls am Landgericht Hechingen ein neues Textverarbeitungsprogramm mit dem Namen „bk.text“ pilotiert. Ebenfalls wichtig ist die Unterstützung durch weitergehende Technik. So haben wir im Bezirk den Schwurgerichtssaal des Landgerichts mit modernster Medientechnik ausgestattet und für sämtliche Gerichte Medienwägen bekommen, die Videoverhandlungen oder digitale Zeugenvernehmungen ermöglichen.